

heviot
oppelheit
1.95 Pfg.
ts, Kamm-
en
n Densus
zugen franco
ert am Main.
er
nziehen
ft
chtenstein
Obige.
Familie.
Bildern,
en, Dekla-
usw.
verchieden-
nd Heiterkeit
gefucht wird.
e für mehrere
e Szenen für
e Szener für
Sammlungen
hofsächerze.
Vorträge.
R. 10.—
Aufführungen
n i. Th.
ROSS.
und Klöse.
richten
h, Gallenberg.
achten
Gallenberg.
ellfisch,
Gelfert.
ter,
Bähner.
en
Dör- und
vermieten
az 146.
ng un-
I.

Lichtenstein-Gallnberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

gleichzeitig

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Nüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 238.

Berndorf - Ausgabe
Nr. 7.

46. Jahrgang.

Sonntag, den 11. Oktober

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1896.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Käfer, Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die vierseitig berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Sparkassen-Expeditionstage in Lichtenstein: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Gesamtübung der Dienstpflichtigen Feuerwehr zu Gallenberg.

Montag, den 12. Oktober d. J., haben sich nach erfolgtem

Alarmsignal zu gestellen:

Die freiwillige Feuerwehr auf ihrem Übungspfad,
Spritzen- und Rettzug am Kirchplatz,
Pionierzug und Wachtmannschaften am Marktplatz — Wasserbassin —
und weitere Befehle zu gewährtiger.

Tagesgeschichte.

*— Lichtenstein, 10. Oktbr. Heute früh gegen 1/2 Uhr hörten zwei in hiesiger Badergasse patrouillierende Schuhleute ein Geräusch, ähnlich dem Knirschen einer Fensterscheibe, darauf ein Hundegeschell und schließlich sahen sie eine Person, welche vom Thatort die Flucht ergriff. Die Person wurde verfolgt, von den Schuhleuten ergreift und in der Person des früher hier wohnhaft gewesenen Geflügelhändlers Vogel erkannt. Es wurde ermittelt, daß eine Fensterscheibe am Restaurant zur Centralhalle eingestochen war. Von dem Wirt ist seit längerer Zeit nach Schlüß des Restaurants sein sehr wachsamer Hund behutsame Bewachung in das Lokal eingepasst worden. Da letzterer in den vergangenen Nächten sehr unruhig gewesen, ist nicht aufgeschlossen, daß ein Einbruch bei dem betreffenden Wirt geplant gewesen war. Alles Nähere wird wohl die zu fühlende Untersuchung ergeben.

*— Wie aus dem Inseratenteile dieses Blattes ersichtlich, findet morgen Sonntag von abends 8 Uhr an im Hotel zum goldenen Helm großes Concert der rühmlich bekannten Chemnitzer humoristischen Sänger statt. Wir verfehlten nicht, auch an dieser Stelle nochmals auf diesen Concert-Abend aufmerksam zu machen.

*— Die amtliche Gewinnliste der Berliner Gewerbe Ausstellungslotterie Serie B liegt für Interessenten während der gewöhnlichen Geschäftsstunden an den Wochentagen von 7—12 Uhr und von 1/2 bis 7 Uhr in unserer Expedition zur gefälligen Einsicht aus.

*— Das Konkursverfahren über den Nachlass des Webermeisters und Bierhändlers Johann Lucas in Lichtenstein ist nach erfolgter Ablösung des Schlüstermins aufgehoben.

*— Die im Grundbuche auf den Namen Franz Albin Wunderlich, Gutsbesitzer in Kirchberg bei Erlbach eingetragenen Grundstücke I. das Wohnhaus mit Garten Nr. 57 des Brandkatasters, Nr. 81 und 83 des Flurbuchs und Folium 57 des Grundbuchs für Gallenberg, mit 12 450 Mfl. zur Brandfläche eingeschätzt, zusammen 7,9 Ar Fläche, mit 127,9 Steuereinheiten belegt und auf 14,900 Mfl. gewürdert, gelogen in der Kirchgasse zu Gallenberg, II. das Schneengebäude mit Hütung, Nr. 68 des Brandkatasters, Nr. 435 des Flurbuchs und Folium 68 des Grundbuchs für Lichtenstein, 0,8 Ar Fläche, mit 0,8 Steuereinheiten belegt, mit 420 Mfl. bei der Brandkasse eingeschätzt und auf 475 Mfl. geründert, III. das Feld- und Weingrundstück, Nr. 1266 des Flurbuchs und Folium 546 des Grundbuchs für Lichtenstein, 97,1 Ar Fläche, mit 20,9 Steuereinheiten belegt, gewürdert auf 1165 Mfl. 20 Pf., sollen an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist Sonnabend, der 17. Oktober, vormittags 9 Uhr, als Versteigerungstermin, sowie Sonnabend, der 24. Oktober, vormittags 11 Uhr, als Termin zu Bekündung des Verteilungsplans anberaumt worden. Eine Übersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des Agl. Amtsgerichts Lichtenstein eingesehen werden.

Buwidberhandlungen werden nach § 17 des bestehenden Feuerlöschregulativs bestraft.

Gallenberg, am 29. September 1896.

Der Feuerlöschhausschuss.

Brätsch, G. Wilhelm Schid,
Bürgermeister. Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Gestern Freitag, den 9. Oktbr., ist eine goldene Damenuhr mit Kette auf der Straße vom Holzhaus bis Thierfeld aufgefunden, welche bei der Gemeindeverwaltung Höhlich niedergelegt und gegen Insertionsgebühren bez. Finderlohn entgegen genommen werden kann.

Der Gemeindevorstand.
Reinholt.

*— Der Schankwirt Carl Friedrich Wilhelm Voigt in Mülln St. Michaeli beabsichtigt, in das unter Nr. 103d des Brandversicherungs-Katasters, Nr. 187 des Flurbuchs für Mülln St. Michael zu errichtende Nebengebäude eine Metzgerei-Schlachtstube einzubauen. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufführung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust birnen 14 Tage bei der Agl. Amtshauptmannschaft Glanau anzu bringen.

*— Die mit der Rezessherrschaft Schönburg-Hartenstein in Verband stehenden Gemeinden haben anlässlich des Todes des Fürsten von Schönburg-Hartenstein die vorgeschriebene kirchliche Ablösung nebst Trauerläufen zu bewirken.

*— Durch die Blätter ging dieser Tage eine Meldung von einer angeblichen Verfügung des Reichspostamts, wonach vom 1. Oktober d. J. an das Höchstgewicht für einfache Briefe im ganzen Reichspostgebiete, sowie im Verkehr mit Bayern, Württemberg und Österreich-Ungarn von 15 auf 15½ g hinaufgesetzt worden sei. Auf Anfrage wird nun von außländiger Stelle mitgeteilt, daß eine Verfügung des Reichspostamts wegen Erhöhung des Meistgewichts für gewöhnliche einfache Briefe nicht ergangen ist. Die Meldung betrifft eine seit Jahren bestehende Vorschrift, wonach bei den Gewichtsermittlungen überschreitende Gewichtsteile bis ½ Gramm unberücksichtigt gelassen werden sollen.

*— Ein vorzügliches Imprägnierungsverfahren für Holz, um dasselbe gegen Würmer, schädliche Insekten und gegen Fäulnispilze widerstandsfähig zu machen, bildet den Gegenstand eines fürstlich dem Amerikaner John T. Bond erzielten Patentes. Dasselbe besteht darin, daß das Holz in einem geschlossenen Raum der Einwirkung von feuchtem Dampf, welcher eine Temperatur von 150—250 Grad Celsius besitzt, ausgesetzt wird. Diese Temperatur tötet alle animalischen und vegetabilischen Organismen und verwandelt dieselben in unlösliche antiseptische Produkte, sodass nach einer Mittelung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Bilders in Görlitz derart behandeltes Holz unverwüstlich ist.

*— Sehr richtig sagt der Bericht über den Zustand der evangelisch-lutherischen Landeskirche, der der Landessynode vorgelegt wird: Das geistliche Amt stellt in der gegenwärtigen Zeit allgemeiner Söhreng an die Kraft und Tüchtigkeit seiner Träger unzweckbar hohe Anforderungen und verlangt eine Vereinigung von Eifer und Besonnenheit, wie sie nur bei wachsender Reife des geistlichen Charakters und in fortschreitendem Amtsleben erlangt werden kann. Insbesondere ist die Treue und Hingabe anzuerkennen, mit der zahlreiche Geistliche in Missionen, parochien, in den großen Städten und deren Vororten, in industriellen, dichtbevölkerten Landgemeinden, unter der vollen Anspannung ihrer Kräfte gearbeitet haben. — Nicht wenigen Geistlichen wird es schwer, sagt der Bericht an einer anderen Stelle, die Reigung zu einer doktrinären Kanzelsprache zu überwinden und sie mit der schlichten Bibelsprache, mit

der Sprache des Volkes, zu vertauschen. Andere dagegen stehen in der Verlückung, den Weg der Einfalt zu verlassen und im Streben nach augenblicklicher Wirkung mit rednerischen Künsten auf die Massen zu wirken, statt in klarer, glaubengewisser und endearmiger Bezeugung des Wortes Gottes die Gemeinde zu erbauen und eine bleibende Wirkung zu erzielen.

*— Leipzig, 8. Okt. Der Tod des Fabrikbesitzers Benin hält sich in ein geheimnisvolles Dunkel. Nachdem sich der 42 Jahre alte Mann am Sonnabend aus seiner Behausung entfernte, hat er sich in der Humboldtstraße 8 bei einem Fr. G. eingeschlossen, welcher er sich als ihr Schwager, Postsekretär Silenthal aus Königsberg vorstellt. In der Nacht zum Sonntag verstarb Benin unter heftigem Erbrechen und wurde am Sonntag als der verstorbene Postsekretär Silenthal nach dem Pathologischen Institut gebracht. Als solcher wäre er auch beerdigt worden, wenn nicht der Prokurator Benins den Leichnam im Pathologischen Institut noch rechtzeitig erkannt hätte.

*— Wegen zehn Pfennigen hat sich der Kolporteur Brauer in Chemnitz schwere Gefängnisstrafe zugezogen. Brauer benutzte die elektrische Bahn und unterließ es dabei, einen Groschen in den Bahnhof zu werfen. Der Fahrgeldpreller war aber vom Wagenführer beobachtet worden und wurde schließlich auf dem Markte durch einen Schuhmann verhaftet. Diesem gegenüber legte er sich einen falschen Namen bei und leitete, als er nach der Wache gebracht werden sollte, noch Widerstand. 4 Monate Gefängnis waren sein Lohn.

*— Stollberg, 9. Okt. Der am 5. Oktober verstorbenen Fabrikarbeiter Johann Gottfried Löbig hat aus seinem bedeutenden Vermögen (20.000 Mfl.) verschiedene wohltätige Stiftungen gemacht. Es erhielten die Heidenmission 3000 Mfl., die innere Mission 1500 Mfl. und der Gustav-Apold-Verein 1200 Mfl. Außerdem sind noch verschiedene Personen mit Stiftungen von je 1500 Mfl. bedacht worden. Der Heimgegangene war unverheiratet und lebte sehr sparsam.

*— Die „Werdauer Zeit.“ schreibt: Die neueste Erfindung eines hiesigen Einwohners, ein an Leuchtkraft kaum zu übertraffendes Gaslicht, das sich Jedermann ohne große Mühe und Verwaltung selbst bereiten kann, besteht zur Zeit seine Feuerprobe und bildet infolgedessen das Gespräch des Tages. Allabendlich bleiben Passanten der Reichenbacher Straße wie gebannt vor den Auslagen eines daselbst gelegenen Geschäftes stehen und staunen über das tagesschöne, weiße, dem Auge wohlthuende Licht, welches zwei Flammen mit einfachem Brenner, ohne Cylinder, ohne Glühstrumpf verbreiten. Zur Bereitung des Gases macht sich vor allem eine Substanz nötig, die durch Verschmelzung von Kohle mit ungelöschtem Kalk gewonnen wird. Dieser Prozeß kann aber nur auf elektrischem Wege vorgenommen werden, da man dazu einer Hitze von 3—4000 Grad bedarf. Diese Substanz wird in einen Kessel gebracht über dem ein mit Wasser gefüllter Kessel gelegen ist, der mit dem unteren in Verbindung steht. Soll die Gas-

entwicklung vor sich gegen, sagt man sofort auf die Wasse trüpfeln, worauf man sofort die Lampen anzünden kann. Die Kosten einer Brennstunde halten zur Zeit — bei größerem Lichteffekt — ungefähr Waage mit denen des Gasglühlichtes. Sobald aber eine Verbilligung der Substanz eingetreten ist — und das steht in naher Aussicht — werden sich dieselben bedeutend ermäßigen. Das Gas ist außerdem geeignet zu Koch-, Heiz- und Lüftzwecken; die erforderlichen Gegenstände sind gleich der obigen Erfindung zum Patent angemeldet. Es ist nur zu wünschen, daß sich der Erfinder, der es sich genug Zeit und Rühe und auch Geld hat kosten lassen, ehe er am Biele dieser bahnbrechenden Erfindung angelangt war, auch des entsprechenden pekuniären Erfolges erfreuen kann.

— Oberwiesenthal, 8. Okt. Während unser Fichtelbergunterkunftshaus auch im Winter geöffnet bleibt, wird mit nächstem Montag das des Keilberges geschlossen; der Turmwart Hiele wird von dieser Zeit ab den Gasthof in Böhmischem-Schneidewberg übernehmen.

— Bwota, 9. Okt. Heute vormittag kurz nach 9 Uhr entgleiste auf hiesigem Bahnhofe der Tender der Maschine vom Chemnitz-Adorfer Personen-
zuge. Letzterer erlitt dadurch eine Verpätung von annähernd einer halben Stunde und musste von einer anderen Maschine weitergeführt werden. Verletzt wurde bei dem Unfalle niemand.

— Buchholz, 8. Oktbr. Die städtischen Kollegien in Buchholz haben beschlossen, daß in der „Alten Stadt“ in Dresden aufgestellt gewesene „Rheingauer Weinhäus“ anzulösen. Dasselbe soll zerlegt und hierher transportiert werden, um sodann im Waldschlößchenpark Aufstellung zu finden.

— Reichenbach i. B., 8. Oktbr. Gestern abend 11 Uhr 20 Min. ist hier ein hellglänzendes Meteor beobachtet worden, welches im Zenith des Himmelsgewölbes in die Erscheinung trat, in großem Bogenflug nach Norden dahinzog und geräuschlos im Aether wieder verschwand. Das Meteor strahlte ein intensives bläuliches Licht aus und eine Zeit lang stand alles in Tagesschelle.

— Plauen i. B., 8. Ost. Durch die Beiträge ging Anfang dieses Jahres die Mitteilung, daß im Jahre 1895 eine große Anzahl von Personen im Vogtlande von einem Manne durch den Verkauf von gefälschten Staatsprämienlosen um ihr gutes Geld betrogen worden sind. Der Betrüger, der im Jahre 1860 in Eger geborene und zuletzt in Brambach wohnhaft gewesene Werber und Handelsmann Andreas Hoffmann, stand gestern vor der ersten Straflammer des hiesigen Kgl. Landgerichts als Angeklagter. Nach monatelangem Beugnen ließ er sich endlich zu einem Geständnis herbei. Er hat in den Dörfern Ganßgrün, Gürth, Hermsgrün, Saalig, Sunzen, Wohlhausen und Goppelsgrün mindestens 60 Personen um Beträge von 5 und 3 Mark betrogen. Die von ihm verkauften Papiere waren weimarlische und sächsische Staatsprämienlose, Papiere, die überhaupt nicht existieren. Hoffmann wollte die Scheine von einem Generalagenten in Leipzig, wo sie auch gedruckt worden sein sollten, erhalten haben. Diese Angaben waren entschieden erlogen, die Wahrheit ließ sich aber auch nicht ergründen. Der wegen Betrugs schon vorbestrafte Angeklagte wurde wegen fortgesetzten Betrugs unter Anrechnung von vier Monaten auf die von ihm seit dem 13. März d. J. erlittene Untersuchungshaft zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, sowie zu dreijährigem Ehrentechtsverlust festenpflichtig verurteilt.

— Frankenberg, 7. Okt. Die hiesigen
städtischen Kollegien haben beschlossen, in den nächst-
jährigen städtischen Haushaltplan den Betrag von
1050 R. einzustellen, um den Rest der Straßen-
laternen mit Glühlampen zu versehen. Frankenberg wird demnach eine der ersten Städte sein,
 deren Straßenbeleuchtung durchgängig durch Gas-
 licht erfolgt. (Die Stadt Lichtenstein ist bereits
 am vorangegangenen D. M.)

— 731 Jahre repräsentieren 10 Stammgäste der Totenschänke in Döhnau. Bemerkenswert dabei ist, daß alle diese Lebensveteranen Witwer sind. Strawm und fidel tritt als Jüngster dieser Alten mit 60 Jahren ein ehrbarer Schuhmacher an, während den Reihen, zu dem er als Klarinettist so oft aufspielte, wenn auch etwas wacklig, doch immer noch auf dem Platze, ein 85jähriger schließt. Man sieht, in einer Totenschänke kann man noch recht lebendig sei. 25 Jahre ist der Unterschied der beiden Genannten. Gewiß hätte als 25jähriger Musiker derselbe den Neugeborenen (heutigen alten Schuhmacher) keines Blickes gewürdigt, doch das Alter führte sie schon längst zusammen.

— Daß Hirsche während der Brunstzeit auch Menschen gegenüber gefährlich werden können, davon mußte sich der mitten im Jagdglück beständliche Einwohner R. in Rosenthal überzeugen. R. hatte in einer der letzten Nächte vom Hochstand aus einen Hirsch (Spießer) geschossen, der zwar sofort stürzte, aber nicht gleich verendete. Der herrschenden Finsternis wegen stieg R. vom Hochstand herunter und bestreite das Tier, welches ganz entsetzlich brüllte, durch einen zweiten Schuß von seinen Qualen. Blödig bemerkte er einen anderen, weit größeren Hirsch in seiner unmittelbaren Nähe, welcher eben im Be-

griff war, gegen ihn loszujäumen. Dem Jäger blieb keine Zeit, sein Gewehr nochmals zu laden und seine gefährliche Lage erkannd, blieb ihm nichts anderes übrig, als mit einigen geschickten Schülen die Leder des Hochstandes zu erreichen. Der sonst vor nichts zurückstehende Jägermann lehrte erst nach einiger Zeit erschöpft ins Dorf zurück, sein Glück, ebenso aber auch die gefährliche Situation, in der er sich befunden, zum Besten gebend.

— Ein wertvolles Geschenk ist der Oberlausitzer Webschule in Großschönau durch Vermittelung ihres Leiters zu Teil geworden. Dasselbe besteht in einem in Baumwolle gewebten Bild, welches das Niederwalddenkmal darstellt. Das Geschenk wurde von der Firma H. L. Dienst u. Sohn in Elbersfeld gestiftet und ist von der englischen Baumwollwarenfabrik von Barlow and Sons Ltd. Bolton gefertigt. Das Bild ist ein vorzügliches Kunstwerk, das von 4 Musterwebmaschinen mit 1800 Platinen und 20400 Jacquardkarten fertiggestellt wurde.

§ Berlin, 9. Okt. Der „Köln. Blg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Ein Gegenbesuch des Kaisers von Österreich im Mai nächsten Jahres soll bei Gelegenheit des Tsarenbesuches in Wien vereinbart worden sein. Ferner heißt es, daß deutsche Kaiserpaar werde gleichzeitig beim russischen Kaiserpaar als Guest verwiesen.

Berliner Ausstellungs-Votterie (Zimmereinrichtung im Werte von 25 000 Mk.) ist vor kurzem von dem Gewinner für 5600 Mk. verkauft worden. Und dabei ist der Glückliche froh, noch diesen Preis erzielt zu haben, nachdem ihn wiederholt weniger geboten worden ist. „Wo ist der angesehte Wert gesunken?“

S Rösslin, 7. Ost. Von der Strafkammer in Neu-Stettin war am 14. März die 15jährige Dienstmagd Marie Ross wegen Mordes zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagte sollte das zweijährige Kind ihres Dienstherrn, des Buchhalters Ehrenberg, mittels Schwefelsäure vorzüglich und mit Überlegung getötet haben. Sie hatte ganz entschieden die That bestritten und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Köslin zurück. Hier wurde nun heute die Angeklagte freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen, weil sich die Möglichkeit herausstellte, daß dem Kinde von seinem fünfjährigen Schwestern die Schwefelsäure eingegeben worden sei.

S Danzig, 8. Okt. In einer eigenartlichen
Fahrt schwieb gestern der Nord-Expresszug. Ein
Passagier desselben schreibt darüber: Als der Nord-
Expresszug gestern abend an dem Bahnhof Linde
(Westpreußen) vorbeigedampft war, wurden die
Passagiere durch ein heftiges, plötzliches Bremsen
erschreckt. Der Zug wurde sofort zum Stillstehen
gebracht. Es stellte sich nun heraus, daß eine Herde
Dänen das Gleis überschritten, und fünf davon
übersfahren waren. Eines dieser Tiere hing in Fezeln
an der Lokomotive und hatte einen Rüssel nebst
Körper schwer beschädigt. Der Zug hatte auch
die anderen Tiere übersfahren, selbst jedoch, abge-
sehen von einigen zerbrochenen Glasscheiben, keinen
Schaden erlitten. Nach zwanzig Minuten Aufent-
halt, während dessen die Lokomotive von den zer-
störten Körpern der Tiere befreit wurde, konnte
der Zug weiterfahren.

Siehe Bad Hall, 9. Ost. Im Badegebäude wurde ein Wohnzimmer erbrochen und die darin befindliche eiserne Kassette, enthaltend 36550 Gulden in Wertpapieren und barem Geld gestohlen.

** Reichenberg, 9. Oktbr. Der heute in Konkurs geratene Besitzer einer großen Holzhandlung und Dampfsägeweise in Reinowitz erstattete beim hiesigen Kreisgerichte die Selbstanzeige, Wechsel im Betrage von 800000 Gulden gefälscht zu haben. Der Mann wurde sofort verhaftet.

** Versailles, 9. Okt. Von der Fahrt durch den Park zurückgelehnt, verließ das Kaiserpaar den Wagen. Präsident Faure bot der Kaiserin den Arm. Der Kaiser ging zur Rechten des Präsidenten. Der Zug stieg die Treppe empor und wurde von Madame und Fräulein Faure empfangen, welche sich dem Buge anschlossen. Derselbe durchzog die einzelnen Gemächer. Das Kaiserpaar verweilte etwas länger im Zimmer Ludwig XIV., erhielt darauf im Spiegelsaal, betrat alsdann den Balkon des Central-Pavillons. Auf der Terrasse traten sich gegen 15000 Zuschauer eingefunden, welche dem Kaiserpaar Ovationen darbrachten. Das Kaiserpaar sprach sich über die Wasserkünste entzückt. Als es zu dunkeln anfing, wurde das Schloß, das öffentlichen Gebäude und die Privathäuser erachtet. In den nach dem Schloß führenden Avenuen waren die Bäume mit Lampions versehen. Die Menschenmasse machte ein Vorwärtsschreiten unmöglich. Im Schloß wurde dem Kaiserpaar eine goldene Gedenktafel vom „Institut“ überreicht. Das von dem Präsidenten Faure gegebene Diner fand um 7 Uhr abends in der Galerie de Bataille statt. 10 Personen nahmen an der Tafel teil. Der Kaiser und Präsident Faure saßen sich gegenüber, zur Rechten des Kaisers Madame Faure und zur Rechten des Präsidenten die Kaiserin. Der Tafel wohnten bei: die Minister, die Präsidenten beider Kammer,

zern und der russische Botschafter Baron von Mohrenheim. — Bei der Ankunft des Zarenpaars vor dem Schlosse gingen beide Pferde des Finanzministers durch und warfen etwa 20 Personen um; wurden verwundet, darunter 3 schwer.

** Versailles, 9. Okt. Ueber das gestrige Unglück wird weiter geweckt, daß ein Rebsalteur der "Gazette de France" mutig den ersten Pferden in die Hügel gefallen sei und sie zurück gehalten habe. Die Czarin stand aufrecht in ihrem Wagen und war bei dem Unfall sehr bewegt. Die Menge protestierte bestig durch Pfeifen und Rischen gegen die Agenten des Protocols, welche in diesem Augenblicke die Menge durch berittene Gendarmen zurückdrängten.

** Paris, 9. Okt. Die Pariser Abendblätter geben mit seltsamer Genugthuung hervor, daß der Zar bereitwillig die Ablösung der großen amtlichen Vorstellung in dem Spiegelhause zu Versailles angenommen habt, in welchem vor 25 Jahren König Wilhelm zum Kaiser proklamiert worden.

"Paris, 9. Okt. Der *"Figaro"* meldet: der Zar habe offiziell die Absicht kundgegeben, im nächsten Frühjahr mit der Zarin abermals nach Paris zu zwanzigstätigem Aufenthalt wiederzukehren, schuss Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Die

** Die russischen Zeitungen bringen über die
ereignisse in Paris und ihre Folle manches Er-
ähnenswerte. Die "Rowoje Wremja" schreibt: "Es
ist heut kein platonisches Brüderhaftmachen mehr,
indern eine feierlich vor aller Welt vollzogene Be-
festigung der Freundschaft zweier großen Mächte,
welche zur Erhaltung des dauernden Friedens in
Europa Hand in Hand gehn. Mit denselben Ge-
schäften, die der russischen Nation diese Woche in
Frankreich vorgebracht werden, begrüßen auch wir aus
der Ferne das französische Volk auf das herzlichste".

** Chalons, 9. Oft. Bei der heutigen Truppenübung stehen in Parade: 3090 Difigerte, 66,756 Mann, 18,679 Pferde, 1060 Geschühe und Fahrzeuge. Um 10 Uhr 15 Min. verkündete ein Kanonenruf die Ankunft des Kaisers Nikolaus im Hauptquartier.

** Châlons, 9. Okt. Um 11½ Uhr zitt
General Saussier das Terrain ab, um zu unters-
uchen, ob alle vorgeschriebenen Anordnungen durch-
geführt waren. Von allen Seiten marschierten Trup-
pen an, um die zum Disziplinen befohlene Aufstellung
nehmen. Der Anblick war ein prächtiger. Alle
Truppen wurden bewundert, aber die meiste Auf-
merksamkeit erregten die Alptruppen, Huaven und
Büger. Der Zug des Präsidenten traf kurze Zeit
vor dem kaiserlichen Zuge ein. Präsident Faure,
angegeben von Loubet, Brosson und den Ministern,
empfing das Kaiserpaar beim Verlassen des Auges.
Die Kaiserin trug ein blaues Kleid mit Bobelbesatz,
der Kaiser hatte die rote Uniform eines Kosakenober-
st mit der Pelzmütze angelegt und trug das Groß-
kreuz der Ehrenlegion. Das Kaiserpaar und der
Präsident nahmen in einem mit sechs Pferden be-
spannten, von Artilleristen geführten Wagen Platz
und fuhren im Galopp nach dem Paradesfelde. Brau-
nde Beifallstruse erställten, und die Menge brachte
dem Kaiser wiederholte Ovationen dar. Als daß
Kaiserpaar und der Präsident vor der Front ein-
traten, schlugen die Tambours und spielten die Spiel-
meile aller Regimenter; die Musil-Korps spirierten zu-
erst die russische Hymne und sodann die Marseillaise,
während der Kaiser, welcher zu Pferde gestiegen war,
die Kaiserin und Präsident Faure im Wagen,
in einer glänzenden Suite französischer und russi-
scher Offiziere gefolgt, die Front aller Regimenter
mit enthusiastischem Beifall der Menge passierten.
Darauf begaben sich die hohen Herrschaften auf die
Kretribüne, um den Vorbeimarsch der Truppen,
sicher um 1 Uhr begann, abzunehmen.

** Zum Untergang des „Iltis“ bringt der Prof. Li. in Shanghai vom 28. August ehren-
liche Stimmen englischer Blätter in Ostasien. Unter
Überschrift „Zum Lobe braver Männer“ schreiben
„North China Daily News“ in ihrer Ausgabe
am 26. August an leitender Stelle: „Als man
dachte, daß das Boot besiegt war, wurden alle Mann
Deck gerufen und man brachte drei Hochs auf
ihren Wilhelm aus; dann wurde ein Lied ange-
sungen, und unmittelbar darauf brach das Schiff in
zwei Stücke, und der Hinterteil versank in die Tiefe.“
Wir zitierten aus einem Tschifu-Privatbriebe, der
Untergang des „Iltis“ beschrieb, und wir zweifeln
nicht daran, daß sich diese Nachricht bestätigen und
noch mehr an den Tag kommen wird, was gleich-
zeitig für die Offiziere und Mannschaften des un-
glücklichen Schiffes ist, daß am 23. Juli am süd-
lichen Vorgebirge von Schantung unterging. Bravo
deutsche Kriegsmarine! Bravissimo, kleiner, braver
Kübel! Dies ist das Material, aus dem brave
Männer und prächtige Seeleute gegossen werden.
heroische Gesinnung beweist sich am besten, wenn
Mensch sich in einer Lage befindet, in der er an
Entrinnen nicht zu denken ist, und dann nicht
einfach in unerschrockenen Handlungen, sondern
in ruhigem Entschluß und Gehorsam. Wenn
ingelöst, wird selbst die feige Memme unter Um-
ständen kämpfen und Blut vergießen, wie ja auch die
Leute sich zum Kampfe rüsten, wenn sie sich in äußer-
ster Gefahr sieht, aber die passagierlose „Dietrichs-“

von Wohl-
enpaaren vor
des Finanz-
Personen um;
er.
x das gestrige
Redakteur der
Pferden in
halten habe.
zen und war
protestierte
die Agenten
genblüte die
wiedrängen

Abenblätter
vor, daß der
großen amts-
zu Versailles
Jahren König
n.

" meldet:
gegeben, im
ermals nach
ederzulernen,
gleiten. Die
über die
manches Er-
schreibt: "Es
ischen mehr,
zogene Be-
mächtigten
Friedens in
selben Ge-
se Woche in
auch wir aus
herzlichste".
aligen Trup-
iere, 66,756
und Fahr-
ein Kanonen-
im Haupt-

Uhr mit
zu unter-
ungen durch-
erten Trup-
Aufführung
tiger. Alle
meiste Auf-
zuaven und
zuze Zeit
ent Faure,
Ministerr,
des Auges.
Böbelbefah,
Rosalenobet-
das Groß-
ar und der
Pferden be-
sogen Platz
elde. Brau-
unge brachte
Als das
Front ein-
n die Spiel-
spielen zu-
Kastellaisse,
stiegen war,
im Wagen,
und russi-
Regimenter
e passierten.
ten auf die
Truppen,

bringt der
gut ehren-
ten. Unter
" schreiben
er Ausgabe
Als man
alle Mann
Hochs auf
Lied ange-
s Schiff in
die Tiefe."
briefe, der
zweifeln
dägeln und
was gleich
in des un-
lt am süd-
ng. Bravo
er, braver
dem brave
n werden.
sten, wenn
in der an
bann nicht
n, sondern
n. Wenn
unter Um-
ja auch die
h in dauer-
Disziplin,

hat ruhige Gemüt, den sichern Tod vor Augen, das Herz, das selbst dann noch freudig an die Pflicht denkt — die Mannschaft brachte drei Hochs auf Kaiser Wilhelm und stimmt ein patriotisches Lied an — dies sind alles Charakterzüge eines Helden. Unser Blut zuckt in unsren Adern, wenn wir die einfache, aber schaudererregende Erzählung lesen: wir Engländer sind stolz darauf, daß wir verwandt sind mit solchen Männern und daß wir gemeinschaftliche Vorfahren haben. Die deutsche Kriegsmarine hat sicherlich eine Zukunft vor sich, wenn ihre Offiziere und Leute solchen Mut besitzen. Bislang hegten wir zeitweise Zweifel in betreff der Wirkung einer etwas zu strengen Disziplin auf den Schiffen des deutschen Vaterlandes; wir fanden mitunter auf den Gedanken, daß es möglich sei, in einem Manne seinen ganzen geheiligten und besten Teil durch zu vieles Exerzitium zu vernichten. Die tote Hand des alten Frix liegt noch schwer auf dem preußischen Soldaten und Seemann: der Sergeant und der Flügelmann sind stets gegenwärtig und, ausgenommen Intelligenz überwacht sie, so können sie leicht die Leute zu Puppen machen. Wir waren früher zur Ansicht geneigt, daß der deutschen Tellerjacket, trotz ihrer vielen ausgezeichneten Charakterzüge, doch Unerlichkeit und Selbstbestimmbarkeit abgehe; wir hoffen, wir sind im Irrtum: jetzt hat der deutsche Seemann gezeigt, daß die Frage, gleichviel von welchem Gesichtspunkte gesehen, eine herrliche Rechtsseite hat. Die deutsche Marine ist noch zu jung, um viele Übelieferungen zu haben, desto mehr muß sie das Andenken an Vorkommnisse wie jene im Hafen von Apia

und den Untergang des "Iltis" ehren. Die Tapferkeit und Disziplin, die dort an den Tag gelegt wurde, wird sie nicht im Stich lassen, wenn der Tag der Prüfung kommt. Drei Hochs wurden dann auf Kaiser Wilhelm ausgebracht und ein patriotisches Lied angestimmt; und gleich darauf brach das Schiff in zwei Stücke und versank in die Tiefe". Bravo, deutsche Kriegsmarine! Bravissimo, kleiner, braver "Iltis"!

** Verherrende Wolfenbüttler gingen in den letzten Tagen des September über ganz Griechenland nieder. In Eubba ist ein ganzes Dorf vernichtet worden. Nur mit großer Mühe vermochten seine Bewohner das nackte Leben zu retten. Auch über Doris entluden sich schwere Unwetter, wobei mehrere Hirten den Tod fanden. Ein tragisches Ende fand die Frau eines in Athen ansässigen Deutschen, die mit ihrem Manne während der Sommermonate in Kephisia eine kleine Gastwirtschaft betrieb. Ihr Haus liegt in einem tiefen Thale, das die Regengüsse in wenigen Minuten in einen See verwandelten. Die Frau fand man nach 24 Stunden als Leiche in schrecklichem Zustande, der Knabe vermochte sich an einen Baum anzuklammern und wurde gerettet. Auch der schon mit dem Tore kämpfende Mann hatte noch die Kraft, ein ihm zugeworfenes Seil zu erfassen und das Land zu erreichen. Aus anderen Teilen Griechenlands werden ebenfalls Überschwemmungen und Unglücksfälle gemeldet.

** Christiania, 9. Okt. Die Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig hat mit Rauten einen Kontakt abgeschlossen, betreffend die Heraus-

gabe des ersten über seine politische und jüdische für Deutschland, Böhmen und Ungarn.

** Petersburg, 9. Okt. Infolge des gestrigen heftigen Sturmes ist die Neuwo stark gestiegen. Die niedriger gelegenen Teile der Stadt sind überschwemmt. Ein erster Unglücksfall ist bisher nicht gemeldet.

Kirchliche Nachrichten für Glauberg.

Dom. XIX. p. Trin. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden. (Apolitegisch. 20, 17—38.)

Kirchennachrichten von Rödlich.

Dom. XIX. p. Trin. (Sonntag, 11. Oktober.) Früh 1/2 Uhr Beichte. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und anschließender Abendmahlfeier. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Absahrt der Eisenbahnzüge von Lichtenstein

nach St. Egidi 7,15 — 9,58 — 12,31 — 2,57 — 7,10 — 9,22
nach Delitzsch-Stollberg 8,9 — 10,42 — 1,44 — 4,24 — 8,14 — 10,4.
von St. Egidi
nach Chemnitz 3,13 — 6,01 — 7,32 — 10,25 — 11,49 — 12,47 — 3,21 — 6,35 — 7,27 (Gliedzug) — 9,50 — 12,17.
nach Glashausen 5,29 — 7,52 (Gliedzug) — 10,11 — 1,18 — 4,4 — 6,50 — 7,53 — 9,40 — 11,41 — 1,47.

Wetteranzeige für den 11. Okt.: (Aufgestellte Prognose n. d. Sammelschiffchen Wettertelegraph.) Fortbauernd heiter.

Zum Verkauf steht ein Wagen

(Hinterläder) bei
U. Schulze, Heinrichsort.

Einige Schulkinder zu leichter Arbeit, sowie ein Mädchen

über 15 Jahre (zur Ansicht) bei gutem
Lohn sofort gefügt.
Zu melden Sonntag vormittag
Angergasse 247c.

Eine freundliche Wohnung mit 4 Zimmern nebst Zubehör (bisher von Louis Höhler, Hutmacher, bewohnt) ist an ruhige Leute vom 1. November an zu vermieten bei

Hermann Hüttel,
Hohndorf 3c.

Dank.

15 Jahre litt ich an furchtbarem offenen Beinschaden (Krompsadergeschwür), glaubte schon mein Leiden mit ins Grab nehmen zu müssen; heute bin ich davon gänzlich freit und gebe kostenfreie Auskunft.

Frau Schmidt, Löderburg,
Bermannstr. 6.

Zur feinsten Ausführung

* Diplomen*

für Militär-, Gesang-, Turn-,
Gefügel-Züchter-, Bienen-Züchter-,
Gartenbau- u. Landw. Vereine,
für Feuerwehren, Schützen, Kegelklubs,
sowie Handel und Gewerbe.

Einladungs-Briefen, Verlobungs- und anderen

* Karten *

sowie aller Deutschaachen bei
billigsten Preisen empfiehlt sich

Die Buchdruckerei

des
„O.-C.-Tageblattes“
Carl Marthes (Markt 179).

Der Gesamt-Auflage vorliegender
Nummer ist eine Extra-Beilage beige-
fügt, welche von der Vorzüglichkeit der
berühmten C. Rück'schen Haus-
mittel handelt. In sehr vielen Krank-
heitsfällen sind diese unübertriffteten
Hausmittel mit bestem Erfolg angewen-
det worden und können dieselben daher
jedem Kranken zum Gebrauch auf das
Wärmste empfohlen werden. Prospekt
mit Gebrauchsanweisung und vielen At-
testen bei jeder Apotheke. Central-Ber-
sandt durch C. Rück in Solberg.
Niederlage in Lichtenstein-C. einzig
und allein bei Apotheker Bienele,
sowie in allen Apotheken.

offerire:

- 1 Posten Englische Gardinen, Fenster nur 2 Mark.
1 Posten Englische Gardinen, Fenster nur 3 Mark.
1 Posten Engl. Gardinen, fein, Fenster nur 5 M. 50 Pf.
1 Posten Engl. Gardinen, fein, Fenster nur 6 Mark.
1 Post. Engl. Gardinen, hochf., Fenster nur 12 Mark.
1 Posten Frauen-Wasch-Schürzen, Stück 35 und 50 Pf.
1 Posten Barchent-Jacken, Stoff 70 Pf.
1 Posten Lama-Jacken, Stoff 1 Mark.
1 Posten Tisch-Decken, Stück 1 Mark 50 Pf.
1 Posten Schlafdecken (Kaiserdecken), Stück 1 Mark 80 Pf.
1 Posten fertige Leinen-Betttücher, Stück 1 Mark 40 Pf.
1 Posten Plüsch-Sofadecken, Stück 3 Mark 75 Pf.
1 Posten 8/4 Brüssel-Teppiche, Stück 18 Mark.
1 Posten seine bunt gemusterte
Seiden-Stoffe, seine Farben
Meter nur 1 Mark 80 Pf.
— Kleid 15 Meter 27 Mark. —

Waren-Haus

Friedrich Meyer,
Zwickau, Wilhelmstrasse 1512,
Parterre, 1. und 2. Etage.

Goldner Helm.

Heute Sonntag, den 11. Oktober

Grosses Concert

der überall mit lärmischem Beifall aufgenommenen

C h e m i n i g e r humoristischen Sänger,
Herrn Lößl, Göpfert, Schmidt, Neubert, Müller und Resch,
Grosses amüsantes, originelles Familien - Programm.

Ausgang 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf a 40 Pf. bei den Friseuren Herren Hoyer,
Bacharias und Richter in Lichtenstein, sowie Hirsch in Callenberg.

In der Rasse 50 Pf.

Hierzu laden freundlich ein die Direktion. C. A. Lorenz.

Restaurant zur Rümpf.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. d. M.

Kirmes.

Für gute Speisen, ss. Biere, sowie Kaffee und Kuchen
ist bestens gesorgt.

Um gütigen Besuch bittet

G. Gimpel.

Gasthaus Grünthal, Lichtenstein.

Heute Sonntag, den 11. d. M.

Hauskirmes

Frei! mit musikalischer Unterhaltung Frei!
wou Freunde und Gönner freundl. einladen Rob. Zeuler.

Hüttenmühle Hohenstein-E.

Sonntag, 11. Oktober, nachmittag 4 Uhr

Concert und Ball

Entree 30 Pf.

Hochachtungsvoll G. Möbel.

Modes' Gasthaus, Rödlitz.

Empfehlung morgen Sonntag als
Stamm, Gänsebraten, Schöpskeule, geschmort
Schweinstkochen mit Klößen, sowie Kaffee mit
Pflaumenkuchen. G. Modes.

Grünes Thal, Gersdorf.

Zum Kirchweihfest, Sonntag und Montag,
den 11. und 12. Oktober

Große öffentliche Ballmusik

im neuen Ballsaal.

Für ss. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es laden ergebenst ein R. Häbsch.

Stallung für 40 Pferde.

25 jähriges Jubiläum des Berliner Tageblatt.

Mit berechtigter Genugthuung sieht das „Berliner Tageblatt“ auf die 25 Jahre seines Bestehens zurück. Uns ausgedehnt bemüht, in allen seinen Teilen seinen Lesern das Beste zu bieten, hat das „Berliner Tageblatt“ in dem so reich bewegten ersten Vierteljahrhundert des neuen deutschen Reichs stets in erster Reihe gestanden, wo es galt, die Güter der bürgerlichen Freiheit und des kulturellen Fortschrittes zu vertheidigen. Der politische und handelspolitische nicht minder als der literarische, künstlerische und technologische Teil haben eine gleich forschältige Pflege und stetig forschendende Ausgestaltung gefunden. So ist es dem „B. T.“ gelungen, weit über die Grenzen des Reiches hinaus als repräsentatives Organ der öffentlichen Meinung Deutschlands sich anzusehen und Verbreitung zu verschaffen. — Der Verlag des Berliner Tageblatts sieht sich deshalb veranlaßt, seinen Abonnenten als äußeres Zeichen seiner dankbaren Gefügungen eine Jubiläums-Gabe zu verehren, von welcher wohl anzunehmen ist, daß sie — weil zeitgemäß — allen Lesern Freude bereiten wird. Es wurde zu diesem Zwecke eine

neue Wandlakte von Europa

im Format 130 cm Breite : 110 cm Höhe gewählt, welche hierfür eigens gezeichnet und in einer der ersten farbographischen Anstalten in 5 Farben hergestellt wird. Die Leiste ist bis auf die allerneueste Zeit bearbeitet und widmet besonders den Verkehrsrélationen der Gegenwart die eingehendste Berücksichtigung. Die Karte wird, fertig zum Aufhängen mit Stäben montiert,

vollkommen kostenfrei!!

gegen Einführung der beiden Abonnementsaufstellungen des IV. Quartals 1896 und des I. Quartals 1897 (welche zusammen im Dezember 1896 oder Januar 1897 erbeten werden)

Das wöchentlich 13mal (Morgens und Abends) erscheinende „Berliner Tageblatt“ kostet einschließlich seiner 5 wertvollen Heftblätter: „ULK“, „Deutsche Presse“, „Der Zeitgeist“, „Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ und der „Technischen Rundschau“ pro Quartal nur Mark 5.25. — Probenummern gratis und frankt.

Rebmann, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179)

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten, sowie das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

Altes Schlosshäus.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

außergewöhnlich starkbesetzte Tanzmusik.

Um 10 Uhr große Polonaise.
Hierzu empfiehlt als Stamm, Gänse-, Hosen- und Kalbbraten,
sowie Kaffee mit selbstgebackenem Pflaumen-, Apfel- und Käseluchen.
Es lädt freundlich ein
C. Meyer.

Milchvieh-Verkauf.

Am Sonnabend sind frische
Rühe und Kalben
einsetzbar und stellen selbe im Gasthof zum Schwan in St. Gudien
preiswert zum Verkauf. Achtungsvoll Th. Dörffeldt.

Landwirtschaftliche Schule zu Chemnitz.

Der nächste Unterrichtskursus beginnt

Montag, den 19. Oktober d. J.

Die Anmeldungen zu demselben wolle man baldmöglichst bei Unterzeichnetem bewirken.

Chemnitz, 30 August 1896

Direktor Dr. Roth.

Dank.

Nachdem ergebenst Unterzeichnetem unterm 6. d. M. die Erlaubnis zum Ausschank von bairischen Bier, Cognac und Likör erteilt worden ist, führt er sich verantwortlich der hohen königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau, sowie dem wohlhabenden Gemeinderat zu Hohndorf seinen ergebensten Dank hierdurch zum Ausdruck zu bringen Hochachtungsvoll ergebenst Anton Weißchner.

Ein Tischlergeselle

kann Arbeit erhalten bei Ernst Schleicher.

Eine freundliche

Giebelstube

mit 2 Räumen sofort zu vermieten
und zu beziehen bei

Eduard Landgraf, Fleischer,
Hohndorf.

Naturheilverein.

Heute Sonntag, den 11. d. J.
von abends 8 Uhr ab im Ratskeller.

Priessnitz-Feier.

Lynck

Morgen Montag abend Übung.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/2 Uhr erlöste ein sanfter Tod nach langer Kranken-

lager unsere liebe Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter,

Frau Wilhelmine verw. Langer,

in ihrem 66. Lebensjahr.

Dies zeugen hierdurch schwererfüllt an

Lichtenstein, den 10. Okt. 1896

Die trauernden hinterlassen.

Die Beerdigung findet Dienstag vorm. 11 Uhr vom Trauer-

haus aus statt.

Tischler — Polster-

Möbel,

einfach und elegant,

empfiehlt

in größter Auswahl

Franz Lademann,
Möbel-Magazin,
Lichtenstein, am Markt.

2 Stuben

mit Stubenkammern u. (1 Ober- und 1 Niederstube) sind zu vermieten und vom 1. November an zu bezahlen Kirchplatz 136.

Eine Giebelstube

mit 2 Räumen und Zubehör ist zu vermieten und 1. November zu bezahlen bei August Zilling, Hohndorf.

Ein Schulmädchen

wird zur Anwartschaft gesucht
Chemnitzerstraße 238 C.



Beila

So noch Kaiser Franz Joseph Friedens seit dies in der Th Seßion des Kaiser betonte Österreich Ung günstigsten Frieden beständigkeit welche Bedeutung Dies Wort der Welt freund verläßt in die kräftigt.

Die Friedenreich ist umso und da doch Konstellation kaum die genug hingen oft genau päischen Horizont ganz Europa erhalten konnten.

In erster Woche lang im Strophe großen Aspirationen aufweist, daß es ein ist, in Konstant erreichen. Bang die günstige Gel Abdul Hamid al und Ordnung in Die Gelegenheit, zu einem Gewalt der von dem überreich, nicht hätten können. Es hat auf Wochen und Manipulationen Afrika warm gelangt g kommen nicht sehr aus zu dem Kaiser päischen Kontinent ungewisse und werden.

Die Wiener die Lage und gab die drei Kaiserlichem Sinne zu deutete eine Fried rühmender anerkn Kaiser, dem sie

An dem näm anstieß, der zu machen, erklärt Europa sei gefordert man zu der Hoff Verbündeten unser gegenwärtigen worden ist. Und keineswegs durch spielerischen Ereign des Kaisers Franz dieselben doch ein

Freilich wird daß die überschmiden Tsaren in Frieden, aus der ein Freyheit werden. Die französische Chanc erheben und die Teil von Revanch Joseph wird Recht droht keine Gefahr.

In dieses W presse in Paris. Der Pariser Tsaren in Paris historischer Bedeutung die Elternageheit und der Rand

Lichtensteiner Galliberger Tageblatt

46. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 238.

Sonntag, den 11. Oktober

1896.

Der europäische Friede.

So nachdrücklich und zuverlässiglich hat der Kaiser Franz Joseph, wie allgemein bewertet wurde, seiner Hoffnung auf die Erhaltung des europäischen Friedens seit langem nicht Ausdruck gegeben, als er dies in der Thronrede gehabt hat, mit der er die Session des ungarischen Reichstages schloß. Der Kaiser betonte ausdrücklich, daß die Belehrungen Österreich-Ungarns zu allen Mächten die denkbar günstigsten seien und daß nichts vorläge, was an der Beständigkeit des europäischen Friedens irgend welche Bedenken berechtigt erscheinen lassen könnte. Dies Wort des freien Monarchen hat überall in der Welt fröhlichen Wiederhall erweckt und die Zuversicht in die Zukunft aufs neue belebt und gefestigt.

Die Friedensversicherung des Kaisers von Österreich ist umso lebhafter begrüßt worden, als sie und da doch wohl geglaubt wurde, die europäische Konstellation biete für die Erhaltung des Friedens kaum die genügenden Garantien. Und in der That hingen oft genug schwere Gewitterwolken am europäischen Horizont, die wohl die Gefürchtung einer ganz Europa erschütternden Explosion erwecken und erhalten konnten.

In erster Linie schien die orientalische Frage Wochen lang im Grunde dazu angehängt, eine Katastrophe großen Stils herbeizuführen. Russlands Aspirationen auf die Türkei sind bekannt und man weiß, daß es ein alter Wunsch des Moskowitentums ist, in Konstantinopel die Residenz des Zaren zu errichten. Lange war man in Zweifel, ob Russland die günstige Gelegenheit benutzen und den Sultan Abdül Hamid als unfähig erklären würde, die Ruhe und Ordnung in seinem Reiche zu gewährleisten. Die Gelegenheit, einen Streich auf Konstantinopel auszuführen, war für Russland umso günstiger, als englischerseits nichts unterlassen wurde, um die Verhältnisse zu verwirren und die Lage zu verdunkeln. Es unterliegt keinem Zweifel, daß England ein wesentliches Interesse daran gehabt hätte, Russland zu einem Gewaltstreiche gegen den Sultan zu verleiten, der von dem übrigen Europa, zunächst von Österreich, nicht hätte unbeantwortet gelassen werden können. Es hätte die Aufmerksamkeit der Mächte auf Wochen und Monate hinaus von seinen eigenen Manipulationen abgelenkt, hätte sich in Asien und Afrika warm gebettet und wäre wohl gerade noch zurecht gekommen, um bei der Teilung der Türkei nicht leer auszugehen. Diese Dinge spielten kurz vor dem Zarenbesuch in Wien; die Lage des europäischen Kontinents mußte damals durchaus als eine ungewisse und Zwischenfällen aufgesetzte bezeichnet werden.

Die Wiener und Breslauer Kaisertage klärten die Lage und gaben der Welt die Bürgschaft, daß die drei Kaiserreiche die orientalische Frage in friedlichem Sinne zu lösen entschlossen seien. Das bedeutete eine Friedensbürgschaft, die von Niemandem rühmender anerkannt wurde, als von dem deutschen Kaiser, dem sie in erster Reihe zu danken war.

An dem nämlichen Tage, an dem der Zzar sich anschickte, der französischen Republik seinen Besuch zu machen, erklärte Kaiser Franz Joseph, der Friede Europas sei gesichert denn je. Unwillkürlich gelangt man zu der Hoffnung, daß dies Wort des großen Verbündeten unseres Kaisers mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Vorgänge in Frankreich gesprochen worden ist. Und wenn man sich in Deutschland auch keineswegs durch die sich jenseits der Vogesen abspielenden Ereignisse beunruhigt fühlt, das Wort des Kaisers Franz Joseph wird im Hinblick auf dieselben doch eine besondere Wirkung ausüben.

Freilich wird man es nicht verleugnen dürfen, daß die überschwängliche Begeisterung, mit der man den Zaren in Frankreich aller Orten willkommen heißt, aus der einen Hoffnung quillt, der russische Freund werde Frankreich sein Schwert zur Zurückeroberung von Elsaß und Lothringen leihen. Der französische Chauvinismus wird sein Haupt mächtig erheben und die Pariser Presse wird zu einem guten Teil von Revanchearistokratie überfließen. Aber wir glauben trotzdem, daß Wort der Kaisers Franz Joseph wird Recht behalten: dem Frieden Europas droht keine Gefahr.

In dieses Wort stimmt auch die Regierungspresse in Paris sowohl wie in St. Petersburg ein. Der Pariser "Tempo" feiert wohl den Besuch des Zaren in Paris als ein Ereignis von bleibender historischer Bedeutung, aber er sagt hingegen, daß auch die Zarentage überall nur den Eindruck der Sicherheit und der Rundgebung eines starken und dauer-

den Friedens hervorrufen werden. Das Pariser offizielle Blatt unterläßt es sogar nicht, selbst bei dieser Gelegenheit auf die Weltausstellung im Jahre 1900 hinzuweisen, zu welcher sich die Völker der Erde vorbereiten. Und in gleicher Weise sprechen auch die russischen amtlichen Blätter über die hohe Bedeutung des Zarenbesuches in Paris, sie schwelgen in den Kronstadt-Touloner Erinnerungen, aber sie betonen auch durchweg, daß der Besuch des Zaren in Frankreich nichts enthalte, was den europäischen Frieden gefährden könnte. So, die Regierungsbücher erblicken in dem Vorgang vielmehr eine offenkundige und wesentliche Befestigung des europäischen Friedens.

Doch Frankreich uns hofft, und daß man in Petersburg uns mit Rücksicht ansieht, bezweifeln wir keinen Augenblick. Aber, mögen sie hoffen, wenn sie nur fürchten, lautet ein altes lateinisches Sprichwort. Und davon können wir uns überzeugt halten, in Frankreich fürchtet man Deutschlands Macht und würde sie ohne Bundesgenossen nicht zu reizen oder zum Kampfe herausfordern wagen. Der Dreieckbund aber läßt den beiden Freunden, die sich jetzt in Paris getroffen haben, in den Armen liegen, gerade Reispel genug ein, um die Zuversicht auf die Erhaltung des europäischen Friedens als eine vollauf begründete erscheinen zu lassen.

Bemischtes.

* Die Elefanten als Jagdwild sind bekanntlich in Indien nichts Seltenes, da sich dieses kriegerische Tier sehr gut als friedlicher Arbeiter, namentlich vor dem Pflug, bewährt hat. Allerdings müssen die Wildtiere "danach sein". Englische Schmiedemeister versetzen solche von bedeutender Größe und Festigkeit. Jeden Morgen bei Sonnenaufgang fährt der Elefant den Landmann beim Gürtel, setzt ihn auf den Rücken und geht ins Feld. Zwei Knechte lenken die beiden Pflugsterze, und so lange die Sonne am Himmel steht, marschiert der Elefant immer zu, hinter sich einen langen Hügel aufwerfend. Unsere Landwirte würden Augen dazu machen, denn der Elefant zieht Furchen von $4\frac{1}{2}$ Fuß Breite und 3 Fuß Tiefe.

* Friedrich der Große hielt auf strengen Gehorsam, besonders bei Knaben und Mädchen ihren Eltern und Lehrern gegenüber. Als er eines Tages an einer Schule vorüberging, kam ihm der Gedanke, daß es einen Besuch abzustatten. An der Thür der Klasse wurde er vom Lehrer empfangen. Der König begab sich sofort an das Rathaus und befahl: "Steht auf, Jungs!". Die Knaben rührten sich nicht, sie sahen nur ihren Lehrer an. "Steht auf, Jungs!", kam der erneuerte Befehl, aber nur von dem gleichen Resultat begleitet. "Wißt Ihr, daß ich der König bin? Steht auf!" Die Knaben rührten sich nicht. Jetzt trat der Lehrer näher. "Nun, Jungs, steht auf". In einer Sekunde waren alle auf ihren Füßen. Dem König gestellte dieser Gehorsam dermaßen, daß er sich lächelnd an den Lehrer wandte: "Gebe Ei den Jungen den Nachmittag frei, sie haben sich durch ihr gutes Benehmen den Feiertag redlich verdient."

* Nach dem Tode enttarnt. In London lebte ein reicher Kaufmann, der von einem großen Kreise von Verwandten lebhaft zu Grabe getragen wurde. Beim Ordnen seines Nachlasses stellte es sich heraus, daß dieser in der kaufmännischen Welt ausgezeichnete geschriebene Mann, der sein ganzes Leben in London zugebracht hat, dort zwei getrennte Haushaltungen, zwei Gattinnen mit erwachsenen Kindern besaß. Abgesehen von dem merkwürdigen Vorkommen selbst, ist diese Geschichte als Zeugnis für die ungemeine Ausdehnung der englischen Hauptstadt recht bezeichnend.

* Der kürzlich erwähnte Einfall eines pfälzischen Gaftwirts, seine Gäste gegen einen Abonnementspreis von drei Mark täglich mit dem besten Wein zu versorgen, steht nicht vereinzelt da. Ein Leser erzählt der "Tägl. Rdsch.": "In den letzten 80 Jahren saß ich in Munkacs (Ober-Ungarn) manchmal mit solchen Abonnenten zusammen. Die zahlten dem Wirt für den Monat 24 Gulden, wofür sie von dem dortigen Landwein und dem zur Mischung beliebten Sauerwasser so viel trinkendurften, als sie wollten. Für andere Weinsorten mußten sie natürlich bezahlen. Ich rechnete mir damals aus, daß der Wirt bestehen könnte, wenn jeder seiner Gäste monatlich ein Faß zu 150 Liter oder täglich etwa 5 Liter Wein tränke. Das ist für den Durchschnitt schon eine recht hübsche Leistung. Dennoch kam es vor, daß der Wirt einem seiner Gäste den Abonnementspreis auf 30 Gulden erhöhte, weil er bei dessen Durst nicht mit dem verabredeten Preise durchlängte."

* Eine jetzt zu Chicago ansässige Schwebin hat die "Burzelbaum-Cur" für Damen eingeführt, die "ihre fettes Fleisch vermindern wollen." "Manchmal", sagt die Erfinderin, "bedarf es eines großen Aufwandes an Logik und Geduld, um eine feste, würdige Matrone dazu zu bewegen, einen Burzelbaum zu schlagen. So ist denn das Anfangs-Stadium für den Arzt ein recht schwieriges. Im fünf- und vierzigsten Jahre erscheint freilich die fragliche Behältigung als ein ebenso bedenkliches, wie unpassendes Unternehmen. Hat man es aber erst los, so ist man mit fünfzig noch nicht zu alt, um den Sport zu würdigen, und der Erfolg für den Lebensumfang ist einfach riesig." — Die "Schwebin" scheint ein amerikanischer Spatzvogel zu sein.

* Eine wunderbare "Warnung" findet sich auf einem Kartoffelfelde in der Nähe von Kanis (Sachsen). Sie lautet: "Das Ausrufern oder Stehlen der Biene und Gänse Weiber auf meinem Grundstück, seit der Blüthe bis jetzt 2 Centner Kartoffel. Ich beantrage keine Polizei Strafe, ich werde mir Mühe geben denselben zu Eritappen kleig auf meinen Grundstück gehörig op zu Straffen. Ihn Peitschen behält ein jeder Grundbesitzer sein Eigenthum, mehr Ordnung Ich habbe mir die Kartoffeltheier gekauft Raust sich welche ihr free Banthe ich meine die Spitzhaben".

* Eines der in der russischen Presse häufig behandelten Themen ist das Dugen im russischen Heer. Der "Strehovzi" (Plauderer) erzählt hierauf bezüglich folgende kleine Geschichte: Die Reservisten treten an. Der Bataillonskommandeur schreitet die Front ab und bleibt vor einem künftlich ausschenden Soldaten von äußerster Stämmigkeit stehen. "Warum bist Du so blau, mein Freund?" "Ich weiß nicht!" "Bist Du frank?" "Nein, Herr Major!" "Wo warst Du, bevor Du eingezogen wurdest?" "An der Universität zu Moskau!" "Wollen Sie so freundlich sein, mir zu sagen, wie Sie heißen?" "Behow, Herr Major!" "Und welcher Fakultät gehören Sie an?" "Ich bin Portier an der Universität!" "Durak (Dummkopf) der Du bist!" schreit ihn der Major an und geht davon.

* Eine heitere Geschichte wird dem Gleiwitzer Intelligenzblatt von einem dortigen Geschäftsmann erzählt. Der Storch hatte bei ihm einen prächtigen Jungen gebracht. Hocherfreut schrie er an seinen Bruder: "Heute ist bei mir ein Junge angekommen, der sich für Deinen Nissen ausgibt!" Postwendend kam die Antwort: "Wie Du weißt, habe ich keinen Nissen. Glaube dem Betrüger nicht, sondern wirf ihn zum Tempel hinaus! Das Beste aber ist: Einsperren!" Erst ein zweiter Brief mußte den "Onkel" aufklären.

Familiennachrichten.

Getraut: Herr Max Huber in Dahlem mit Hel. Margaretha Eger in Dresden. — Herr Dr. med. Curt Richter mit Hel. Marie Wolf in Freiberg. Getorben: Herr Architekt Theodor Schmidt in Dresden. — Herr Rechtsanwalt und Notar Konstantin Wohl in Frohburg. — Herr Premierleutnant u. Strafanstaltsinspektor a. D. Johannes Anton Alexander Krebsmar in Zittau. — Herr privat. Verlagsbuchhändler Albert Fritsch in Leipzig. — Frau Moz Springguth in Leipzig-Reudnitz eine T. — Frau Emilie verm. Archidiakonus Schanze, geb. Bacharie in Mittweida. — Herr Geheimer Rat Professor Dr. Moritz Wilhelm Drobisch in Leipzig.

Die Erbin der St. Bernhardtsgrube.

Roman von Hella Limpurg.

(Fortsetzung.)
Und sie brach in leidenschaftliches Weinen aus wie ein ungezogenes Kind.

Madame Bezard nahm das goldene Armband, welches Adolf heute früh seiner Angebeteten gebracht, streifte es ihr über die schmale Hand und sagte tröstend: "Sei ruhig, mein Liebling. Du wirst ihn schon heiraten. Er wird nicht wollen, daß ich ihn als Falschspieler anzeigen und auch Maledoras muß ihm Verantwortung zusprechen. Nein, nein, Du wirst jetzt Frau Feldheim und später — gib nur nicht alle Hoffnung auf. Er liebt Dich ja doch ganz rasend, wie Du weißt, und sein Verges wird bald versiegen."

"Ich will aber doch an den Russen Dobuloff schreiben, Mama, dann höhnt er sich vielleicht noch mit mir aus. Und dann brauche ich diesen Feldheim auch nicht zu heiraten."

"Nun gut, meine Kleine, ich gehe indes zu Bett." Beim Scheine der Lampe sah dann noch das schöne Mädchen und schrieb eifrig mit glühenden Wangen; mehr als ein Briefblatt ward zerrissen, bis ihr endlich das Werk gelang und sie befehdigte das Billet durchlos:

Sie haben mir durch Ihren Brief bitteres Herzleid bereitet und zuerst wollte ich Ihnen nie, nie mehr schreiben. Aber mein heißes Herz ging mit mir durch und unter tausend Thärunen sage ich Ihnen hierdurch Lebewohl. Mögen Sie so glücklich werden, wie Sie es verdienen. Mögen Sie eine Gemahlin finden, die Sie auch nur an nähernd so abgöttisch liebt als ich; ich aber werde Sie nie vergessen! Eine Geschichte, auf die Sie in Ihrem Briefe anspielen, beruht auf einem Irrtum mit meiner Cousine, die mir außerordentlich ähnlich ist. Sie ging später mit jenem Guérard durch, ich aber bin völlig unschuldig daran. Ich kann nicht weiter schreiben, denn ich bin erschöpft vom Weinen. — Mein Leben ist nun dunkel geworden ohne Ihre Liebe, am liebsten möchte ich dort ruhen, wo es kein Erwachen mehr gibt. So leben Sie denn wohl, mein einsamer teurer Freund. Ich werde Sie nie vergessen und nie aufhören, Sie zu lieben, in unveränderlicher, ewiger Treue

Ihre
Juliette Legard.

„Wenn der Fürst auf diesen Brief nicht zurückkommt“, schwollte das schöne Mädchen, „so betrachte ich ohne Widerrede diesen erbärmlichen Feldheim, um sein Geld ihm durchzubringen. Wenn das geschehen ist, muß ich mich noch einem anderen umsehen, denn ewig mit ihm zusammen leben kann ich nicht und will ich nicht. Er hat mich zu sehr gebrüllt. Ich werde ihn aus Rache heiraten.“

„Kind, Du hast jetzt ganz tolle Gedanken“, rief die verschmitzte Mutter mit bösem Lächeln. „Du wirst so handeln, wie es nötig sein wird.“

Am folgenden Vormittag begab sich Adolf Feldheim sehrlein laut und gedrückt zu seinem Vater in das Hotel. Was er eigentlich bei ihm wollte, wußte er nicht recht, denn es war ihm ziemlich klar, daß zwischen seinem Vater und ihm alles aus sei und seit dem gestrigen Vorfall der Vater ihn wohl verstoßen würde. Nur einen letzten Versuch wollte Adolf zur Versöhnung noch machen. Als er jedoch den Kellner beauftragte, ihn anzumelden, zuckte dieser bedauernd die Achseln und sagte: „Der Herr Kommerzienrat sei nicht zu sprechen.“

„So werde er, Adolf, nachmittags wiederkommen“, entgegnete dieser.

„Dann werde der Herr wohl schon abgereist sein“, war die kurze Antwort.

Der verzweifelte junge Mann riß da plötzlich ein Blatt Papier aus der Brusttasche und schrieb hastig einige Worte darauf, dann reichte er es dem Kellner.

„Tragen Sie es hinein zum Herrn Kommerzienrat und bringen Sie mir Antwort“, bat er mit vor Erregung heiserer Stimme.

Der Kellner verschwand, lehrte jedoch gleich darauf mit dem Blatt in der Hand zurück. Es war zerrissen und der Kellner sagte:

„Der Herr Kommerzienrat bedauert, Ihren Besuch nicht annehmen zu können.“

Ein dumpfer Schmerz zuckte durch den jungen Mannes Seele; er preßte die Hand an die Schläfen und schritt mit wankenden Knien hinaus.

„Vorbei“, murmelte er tonlos, „ich bin verloren! Was nun beginnen? Ich kann und will nicht arbeiten und eine Kugel vor den Kopf wäre mir das Beste.“

Aber zu dieser That furchtbaren Selbstgerichts war der Entartete zu feige, und nachdem er eine Stunde ratlos umher getrottet war, trieb Adolf seine unselige Leidenschaft wieder zu den falschen Frauen. Bei Madame Legard empfing ihn Juliette wider Erwarten mit ihrem strahlendsten Lächeln und zärtlichem Händedruck.

„Adolf, mein Geliebter, wo bleibst Du? Ich habe mit heißem Schmerze auf Dich gewartet — es war ein schrecklicher Abend gestern —, flüsterte sie verlegen.

Schaudernd drängte sie sich näher an ihn und verbarg ihr Gesicht an seiner Brust. Aber Adolf war heute so ganz anders als sonst. Seine Arme hingen schlaff herab, seine Lippen waren fest geschlossen und sein Auge finster.

„Ich muß mit — mit Ihrer Mutter reden, Mademoiselle.“

Da sprang das junge Mädchen empor, wild wie ein Raubtier, mit funkelnden Blicken und drohender Miene. „Was soll diese Sprache bedeuten, mein Herr“, kreischte sie laut, „Sie wollen wohl ebenfalls wortbrüderig werden? O nein, mit nichts, da gibt es noch Mittel, um Sie an Ihr Wort zu mahnen.“

„Ich bin verloren, Juliette; mein Vater hat mich verstoßen“, röhnte Adolf. „Es ist nicht mein Wille, Dich zu verlassen.“

„Nein, nein, Adolf, Du betrügst mich; er kann und wird sich nicht gänzlich von Dir losreißen, sondern Dir zum Mindesten ein Kapital aussehen für Deine Zukunft. Und wir gehören doch zusammen, wir gehen nach Kalifornien und gewinnen uns dort großen Reichtum. Dort blüht das Hazardspiel ungehindert.“

Schmeichelnd legte sie die Hand auf seinen Arm und blickte ihn lächelnd und beihörnd an.

Deinem Vater; ich will Dir bitten.“ fuhr sie dann fort.

Willenslos ließ der Entartete alles mit sich geschehen, obwohl es ihm war, als sei das Ende herbeigekommen, das Ende mit Schrecken! Groß, fast und fremd starrten ihn die Buchstaben an, er hatte folgenden Brief geschrieben:

„Bieber Vater! Du bist gestern im Born von mir geschieden, und so will ich heute lieber an Dich schreiben, als eine unerquickliche Auseinanderziehung herbeizuführen. Ich bin wie Du weißt mit Juliette Legard verlobt und werde ihre niemals mein Wort brechen. Es versteht sich von selbst, daß Du mir ein Kapital aussehen wirst, was uns vor Elend und Not schützt. Zugleich will ich Dir noch mitteilen, daß ich nicht gewillt bin, einst in den Bergwerken Dein Nachfolger zu werden und ist es demnach vielleicht das Beste, dieselben so bald wie möglich zu verkaufen, damit Du nicht später bedeutend daran verlierst. Da meine Braut und ich nach unserer Trauung so gleich Paris verlassen, und nach Amerika zu reisen gedenken, bist Du wohl so gut, uns umgehend eine Anweisung für das uns zugedachte Kapital auszusenden, eine Vergößerung könnte sonst einigermaßen unangenehm für beide Teile aussfallen. Dein unglücklicher Sohn Adolf Feldheim.“

„Er wird uns nichts geben, und ich will Dich nicht heiraten, Du Schlange“, stöhnte der junge Mann verzweifelt, und wie eine plötzliche Erkenntnis kam es über ihn. „Ich bin ein Verbrecher, aber Du allein hast mich dazu gemacht. Ich hasse Dich und Deine Mutter.“

„Das ist ja ganz gleichgültig, mein Bestes“, ertönte da Madame Legards Stimme von der Thür her. „Sie müssen und werden jedoch Ihr Eheversprechen einlösen und dieser Brief soll noch heute, jetzt gleich, abgesendet werden. Ober ziehen Sie vor als Falschspieler ins Buchhaus zu wandern?“

Erbarmungslos stammten die Augen des schändlichen Weibes und ihr Sachen klug teuflisch ins Ohr des elenden Opfers. Seufzend wollte sich Adolf zur Thür wenden, sie hielt ihn aber zurück.

„Werden Sie sich morgen mit Juliette auf dem Standesamt trauen lassen oder nicht? Wählen Sie! Ich habe dafür gesorgt, daß Ihre beiden Namen schon seit acht Tagen im Kasten aushängen. Das Uebrige läßt sich alles erledigen.“

Adolf gab jeglichen Widerstand auf. Diese Frauen gegenüber war er gänzlich hilflos, er versank in wortlose, schwache, erbärmliche Ergebung, in sein Schicksal.

„Hören Sie sich“, drohte die Legard noch einmal, „Sie sollen mich kennen lernen, denn ich habe kein Erbarmen übrig für Sie und nur um meiner Tochter Zukunft zu sichern, verübt ich auf das Vergnügen, Sie in der Straßlängjacket zu bewundern!“

Der Kommerzienrat lachte bitter auf, als er den Brief seines Sohnes in Händen hielt, dann packte er denselben ein, schrieb Madame Legards Adresse darauf und sandte ihn zurück — mitten durchgerissen.

„Der alte Langen täuschte sich doch“, murmelte der Kommerzienrat dabei vor sich hin, und es zuckte in seinem fältigen Antlitz, „auch meine Anwesenheit in Paris konnte das rollende Rad in Adolfs Schicksal nicht aufhalten; möge es gehen, wie es wolle — ich habe keinen Sohn mehr.“

Noch am selben Abend verließ der Kommerzienrat die so lustige und gefährliche Seinstadt als ein gebrochener Mann; den Wärtsel trug er bei sich als ein furchtbares Zeugnis jenes Verbrechens, dessen sich Adolf schuldig gemacht. Der dahinrasende Zug ging ihm zu langsam, er wollte heim, nur rasch heim in das stillle Haus, welches er besser nie verlassen hätte. Tausende von Gedanken wirbelten durch sein Hirn, er mußte sie erst mit verarbeiten, ehe er zum Entschluß kam. Und dazu war die lange Reise günstig; sie beruhigte sein erregtes Gemüt, sie klärt und ordnete alle Geschäftspunkte und als Feldheim endlich austieg an der leichten Bahnhofstation war eine gewisse Ruhe wenigstens äußerlich über ihn gekommen — freilich keine wohlthuende.

Erschrockt blickte der alte Buchhalter Langen seinen Prinzipal an, als derzelbe ihm bei seiner Rückkehr zum Willkommen die Hand bot. Der alte Langen vermochte kaum einige Worte der Begrüßung hervorzubringen und folgte mit bebenden Knien dem Kommerzienrat in dessen Arbeitszimmer. Hier sank Feldheim wie gebrochen in einen Stuhl und seufzte tief auf, dann, als er sah, wie der treue Buchhalter gespannt eine Erklärung erwartete, stieß er, heiser vor Aufregung, hervor: „Mein guter, alter Langen — es ist aus, vorbei für immer und alle Zeiten — ich habe keinen Sohn mehr und noch heute werde ich mein Testament machen, — das ihn enterbt!“

„Herr Kommerzienrat“, schrie der alte Buchhalter entsetzt auf, „was sagen Sie da? Es ist ja nicht möglich, es kann so weit noch nicht sein! Was ist geschehen? Sagen Sie mir alles, um des Himmels Willen. Es muß sich noch ein Ausweg finden. Sie dürfen den einzigen Sohn nicht entfernen! Rein, niemals!“

„O doch, Langen“, rief der Kommerzienrat und blieb düster vor sich hin, „es ist vielleicht die ein-

zig Übereinstimmung mit dem Wünschen — er hat gespielt das Wort mit falschem Wärtsel — er ist ein Verbrecher, der nur durch die Not noch aufgerettet und auf andere Wege gebracht werden kann. Denn das Wohlleben und weinreichlichen Gaben haben ihn verdorben.“

Der alte Buchhalter taumelte zurück, er war schäfhaft geworden und rang verzweifelt nach Worten. „Schen Sie, mein Freund, das war mein einziges Kind, für welches allein ich lebte, für das ich gearbeitet, gerechnet und gesorgt habe. Es ist tot für mich, ja schlimmer als tot.“

Vonge, lange Minuten dauerte es, ehe die beiden Männer sich einigermaßen gefaßt hatten. Dann saßen sie zusammen und berieten, was nun in dieser schlimmen Sache zu thun sei.

„Heute nachmittag will ich mein Testament machen, lieber Langen“, begann dann der Kommerzienrat, „und — hören Sie den Entschluß, welchen ich unterwegs faßte — ich will Friedrich Schröder an Kindesstatt annehmen und ihn zu meinem Universalerben einsetzen, denn er ist ein braver Junge und hat mir das Leben gerettet, während jener Bube es vergiftet und zerkratzt hat.“

Dem alten Buchhalter traten Thränen in die Augen. „Gott segne Sie, Herr Kommerzienrat, das ist ein gutes Werk und soweit ich den Knaben kenne, wird er sich erkennlich beweisen und Ihnen Freude machen. Und kommt eines Tages Herr Adolf geheilt wieder, dann läßt sich ja das Testament noch zu seinen Gunsten ändern.“

„Lassen wir das! Es wird nie geschehen, denn er ist in den Händen zweier Frauen, die jede bestreite Regung in ihm erstickt werden. Aber holen Sie mir noch heute den Notar, denn mir ist nicht eher wohl, bis ich schwur auf mich meinen letzten Willen vor mir habe. Mein großes Vermögen, die Früchte langer, sorgenvoller Arbeit soll durch jenes Böse nicht zerstört werden.“

Der Buchhalter trat bewegt zu seinem Herrn heran und ergriff bewegt dessen Hand.

„Herr Kommerzienrat, es thut mir in der Seele weh, daß Sie so leiden müssen und Jahre meines Lebens möchte ich darum geben, wenn ich Ihnen all den Jammer hätte ersparen können —“

„Ich weiß, mein lieber Langen, Sie sind eine brave, treue Seele, aber ich trage selbst die Schuld an all dem Elend. Ich war zu schwach gegen den Jungen. Ich hätte ihn strenger erziehen und ihm Gehorsam als erste Kindespflicht einzuflügen sollen, denn damit allein kommt man zum guten Ziel.“

„Die arme gnädige Frau starb zur rechten Zeit.“

„Ja, mein geliebtes Weib hätte diese finstern Stunden niemals erleben können. Gott ist gnädig, daß er sie zur rechten Zeit zu sich nahm. O, wenn ich doch auch bald zu ihr hinüberschwimmen dürfte!“

Am folgenden Tage ward das neue Testament aufgesetzt und zugleich die gesetzliche Adoption Friedrich Schröders durch den Kommerzienrat vollzogen. Als man dem Knaben diesen Umschwung seines Schicksals mitgeteilt hatte, war er dunkler trocken geworden, dann aber schaute ihm jährlings heiße Thränen in die Augen, und er bat darum, dem Herrn Kommerzienrat persönlich für die große Güte danken zu dürfen.

Langen klopfte Friedrich Schröder gerührt auf die Schulter und sagte: „Nicht wahr, das ist ein Umschwung im Schicksal, mein Junge! Aber bleibe hübsch bescheiden und fleißig, damit kannst Du Deinem Pflegevater, unsern lieben Herrn am besten zeigen, wie Du ihm dankbar bist.“

„O und nun kann ich lernen, lernen und forswährend lernen“, jubelte Friedrich, seine Mühe hoch in die Luft werfend. „Ich will mir keine Ruhe und keine Rost gönnen, bis ich alles begriffen habe, was in den Büchern steht.“

Als er dann aber wirklich vor dem Kommerzienrat stand, kam mit aller Gewalt die Schüchternheit über ihn; er neigte sich nur wortlos über die Hand des alten Mannes und preßte seine Lippen darauf, während eine Thräne aus seinem Auge fiel.

„Mein lieber Junge“, sprach Feldheim wehmüdig, „Du sollst mein Kind sein und mich lieb haben wie ein solches. Nicht Geld und Gut macht den Menschen glücklich, sondern sein Herz, und am besten wirst Du mir danken, wenn Du ein tüchtiger Mann wirst und Gott vor Augen hast.“

„O, Herr Kommerzienrat“, schluchzte Friedrich erschüttert, „ganz genau so hat auch meine Mutter gesprochen und ich habe mir jeden Abend vor dem Einschlafen diese Worte vorgesagt, dann schlief ich noch einmal so gut.“

„Du sollst mich von heute ab Onkel nennen“, lächelte der alte Herr freundlich, „auch ziehst Du so gleich hierherüber und wirst, bis ich Dich in der Stadt auf dem Gymnasium angemeldet habe, einen Hauslehrer bekommen, der Dich unterrichten soll.“

„O, Herr — Onkel Feldheim“, stotterte der Knabe blutrot vor Freude, „ich, ich danke Ihnen und werde so fleißig sein.“

„Habe mich lieb, mein Knabe“, und der alte Mann zog wehmüdig den Pflegejohann an seine Brust, „denn ich bin einsam und mich verlangt unzählig nach einem Herzen, das mir gehört und mich versteht.“

(Fortsetzung folgt.)

aller Arten der
Stände, Pollution
u. Nervenleiden
heilen heißt nach
wur in entparne
Spezialapparate.

Rich
Chemn

H. d. Herr. K.
solide Ware

V

comple

I.
Mark
200.—
300.—
400.—
500.—
600.—
800.—
u. s. w.

Mö

Eigene Ti

C

Neumarkt

Abgabe

Preis

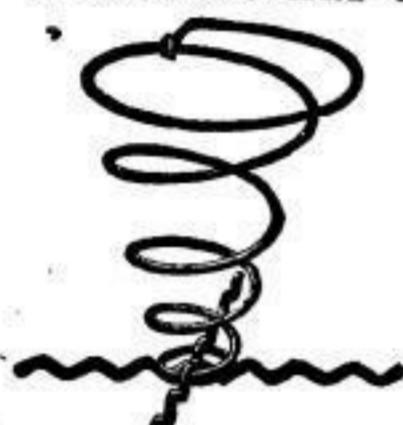
„Es ist ein längst erkanntes Geheimnis, daß die bisherige Polsterung sehr reformbedürftig ist. Die Unterlage der Gurten, die Bindfaden-Schlüpfung der Federn und das Kosten der letzteren ergibt große Missstände.“

Durch die neue Staples-Polsterung, — patentiert in allen Industriekräften, — werden mit einem Schlag alle diese Missstände beseitigt. Wir arbeiten auf Wunsch jegliches Polstermöbel nach diesem System und sind zu Auskünften gern bereit.

An Tapetiere und Wiederveräufer geben wir auch Gestelle mit Staples-Boden und Staples-Patentfedern ab.

Die Oberverbindung von Sprungfedern durch Draht und Spiralfedern (kein Bindfaden) ist gesondert, unter Nr. 34 656 geschützt und steht **NUR UNS** das Ausführungsrecht in Sachsen zu.

Kein Staub mehr im Polster!
Keine Brutstätten für Motten!
Kein Kosten der Federn!
Keine Reparaturen!
Billiger Preis!



Vorteilhafteste Bezugsquelle für completa Braut-Ausstattungen und einzelne Möbelstücke, Einrichtungen für Villen, Hotels, Anstalten, — Innen-Decoration u. Tapezieren. — Illustrirte Catalogo. Franco-Lieferung.

Patent-Polster Sophas und Matratzen

D. R. Pat. 66 425.

D. R. Pat. 69 361.

G. M. Sch.

Goldene und silberne Medaillen

1895.

Rother & Kuntze,
Möbelfabrik,
Chemnitz, Kronenstraße 22.

Special-Werkstätten

für Patent-Polster.

Bollen Sie Ihre Wäsche wirklich gut und vorteilhaft waschen, so kaufen Sie Elfenbein-Seife

Photograph. Atelier

von Max Jung

Lichtenstein Schulg. 175 Callenberg

Anfertigung von Einzel- und

Gruppen-Portraits,

Landschaften, Vergrößerungen

etc. in jeder Größe.

Sorgfältigste Arbeit. Mäß. Preise.

Aufnahmen täglich.

Schwarze und farbige reinseidne Damen-Kleiderstoffe
Spezialität: „Braukleider“. Bruno Schellenberger, Chemnitz. Jedes Stück zu Fabrikpreisen. Musterporto- und spesenfrei.

Bollen Sie Ihre Wäsche wirklich gut und vorteilhaft waschen, so kaufen Sie Elfenbein-Seife oder Elfenbein-Seifenpulver mit der Schutzmarke „Elefant“. Auf fast allen Kolonialwaren-Handlungen zu haben, doch achtet man auf Schuhmarken „Elephant“. Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.

Die Tuch-Handlung

Markt 184. Mr. Möller, Markt 184, hält den Eingang neuester Herbst- und Winterstoffe in großer Auswahl zu Winterüberzieher, Anzügen und dergleichen bestens empfohlen und verkauft solche zu den denkbar billigsten Preisen.

Gleichzeitig halte meinen

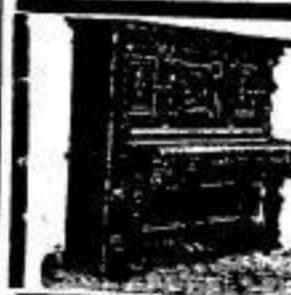
Ausverkauf in selbstgefertigten Waren wegen Aufgabe derselben einer genelten Beauftragung bestens empfohlen und sichere reelle Bedienung zu. Verkauf sämtlicher Waren zum Selbstkostenpreis.

Julius Feurich, Leipzig,

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik,

gegr. 1851. Anerkannt vorzüglich. Cataloge gratis und Feurich Pianinos. Fabrikation unübertrifftbarer Haltbarkeit und edlem, gelangreichem Tone.

Günstigste Zahlungsbedingungen, auch gebrauchte Pianinos.



Nicht annähernd erreicht von irgend einem neuen Reklame-Artikel ist in ihren notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge nur die altbewährte

Original-Theerschweif-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin N.W. v. Frkt. a. M. Vorr. 50 Pf. pr. Stck. bei Paul Wieneke, Apotheker.

Strick-Maschinen

in nur bester Ausführung liefern unter Garantie Rudolph & Thiele, Hohenstein-Er.

Danfsagung!

Lange Zeit litt ich an schwerem Magenleiden, mein Zustand war ein ganz elender, ich konnte niemals essen und trinken und nichts wollte helfen, bis ich endlich durch die Behandlung des Herrn Dr. med. Hartmann, prakt. und homöopath. Arzt in München, Bavaria-Ring 20, genesen bin. Nach 2 Monaten war ich so weit, daß ich meinem Haushalt wieder vorstellen konnte, wofür ich dem Herrn Dr. Hartmann dankbar bin. Berghülen, O. A. Blaubeuren.

Franz Johannes Burhardt jun.

Husten- und Brustleidende etc. machen darauf aufmerksam, daß eben neue Sendung des rühmlichsten bekannten, durch ungähnliche Anerkennungen auszeichneten, dabei hochfürstlichen rheinischen Trauben-Brust-Honigs

direkt von dem alleinigen Fabrikanten W. H. Bickenheimer in Mainz bezogen in Flaschen à 1, 1/2 u. 3 Mt. eingetroffen ist.

Apotheker Paul Wieneke. Ausführliche Prospekte Seidermann gratis.

Deine Anzeigen u. Preis-Courante
W. H. Bickenheimer
Berliner CLICHE Fabrik Kitterlinstr. 4

Esser's
Seifenpulver
anerkannt vorzüglichstes Wasch- u. Reinigungsmittel
Esser & Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

Krankheiten

aller Arten der Männer und Frauen, Hautkrankheiten, Syphilis, Schwächezünden, Pollutionen, Blasen-, Nieren-, Darm-, Asthma, Hals-, Magen-, Leber- u. Nervenleiden. Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoidalleiden, Frauenkrankheiten heilt nach langjähriger Erfahrung und bewährter Methode gründlich, Band- und Wurm entfernen sicher mit gutem Erfolg. Genauer Harnuntersuchung. Neueste Spezialapparate. Vorzügliche Referenzen. Auswärts hieslich und direkt.

Rich. Müller, langjähr. Homöopathie

Chemnitz, Moritzstraße 41, II. Ecke Annabergerstraße
H. d. Hrn. Klm. Umbach. Sprechzeit tägl. v. 8. b. abh., auch Sonnt.

Gegründet 1872.
Ueberraschend
für alle
Verlobte

Ist meine am Platze bekannt grosse und übersichtliche

Ausstellung
completer Wohnungs-Einrichtungen.
Der Besuch auch bei Nichtkauf gern gestattet.

Specialität:

Braut-

Ausstattungen

in nebenstehenden Preislagen.

I. Mark 200.—
300.—
400.—
500.—
600.—
800.—
u. s. w.

II. Mark 1000.—
1200.—
1500.—
1800.—
2000.—
3000.—
u. s. w.

Möbel- und Polsterwaren-Fabrik.
Eigene Tischler-, Tapezierer- u. Malerwerkstätten.

Clemens Zöllner,
Neumarkt 7 **Chemnitz.** Neumarkt 7

Abgabe einzelner Stücke zu Fabrikpreisen.
Auch Sonntags geöffnet.

Preisblätter und Kostenanschläge gratis.



Gegründet 1845.

Gegründet 1845.

Waren-Haus

Friedrich Meyer

ZWICKAU

Wilhelmstrasse 15 und 17.

In grossartiger schöner Auswahl, neuesten Mustern und Farben offeriere durch grosse günstige

Casse-Abschlüsse

zu äusserst billigen Preisen:

Weisse Seiden-Braut-Kleiderstoffe in herrlichen Geweben, Meter 3 bis 9 M.

Weisse Woll-Braut-Kleiderstoffe in neuesten Mustern, Meter 1 bis 4 M.

Bunte Seiden-Braut-Kleiderstoffe Meter M. 1.60 bis 6 M. in 50 Farben.

Bunte Seiden-Ball-Kleiderstoffe in allen Abendfarben, Meter 90 Pf. bis 4 M.

Bunte Woll-Ball-Kleiderstoffe in feinsten Mustern und 20 Abendfarben, Meter 70 Pf. bis 3 M.

Seiden-Kleider-Moiré antique, Neuheit in allen feinen Farben, Meter 4 bis 7 M.

Meyer's Schwarz-Reinseiden-Merveilleux Qual. 00 Mtr. 1.40.

Meyer's Schwarz-Reinseiden-Merveilleux Qual. 0 Mtr. 1.60.

Meyer's Schwarz-Reinseiden-Merveilleux Qual. 1 Mtr. 1.80.

Meyer's Schwarz-Reinseiden-Merveilleux Qual. 2 Mtr. 2.20.

Meyer's Schwarz-Reinseiden-Merveilleux Qual. 3 Mtr. 2.80.

Meyer's Schwarz-Reinseiden-Merveilleux Qual. 4 Mtr. 3.20.

Meyer's Schwarz-Reinseiden-Merveilleux Qual. 5 Mtr. 3.75.

Meyer's Schwarz-Reinseid. Kleider-Egyptienne Qual. 6 Mtr. 2.50.

Meyer's Schwarz-Reinseid. Kleider-Egyptienne Qual. 7 Mtr. 3.25.

Meyer's Schwarz-Reinseid. Kleider-Egyptienne Qual. 8 Mtr. 3.75.

Meyer's Schwarz-Reinseid. Kleider-Egyptienne Qual. 9 Mtr. 4 M.

Sämtliche Stücke sind für den Detail-Verkauf auf jedem Meter gestempelt.

Meyer's Reinseidener Kleider-Damassé Qual. 10 Mtr. 1.70.

Meyer's Reinseidener Kleider-Damassé Qual. 11 Mtr. 2.00.

Meyer's Reinseidener Kleider-Damassé Qual. 12 Mtr. 2.30.

Meyer's Reinseidener Kleider-Damassé Qual. 13 Mtr. 3.50.

Meyer's Reinseidener Kleider-Damassé Qual. 14 Mtr. 6 M.

Diese Merveilleux-, Egyptienne-, und Damassé-Seiden-Stoffe werden von einer der ältesten und grössten Seidenfabrik Deutschlands fabriziert und ist mir von diesen ausserordentlich guten, soliden

„Seiden-Garantie-Qualitäten“

der

Alleinverkauf

für Zwickau und umliegenden Städten, Erzgebirge und Vogtland übertragen worden.

Wiederverkäufer

mache ich auf diese günstige Offerte besonders noch aufmerksam.

Reaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179)

O. Lippmann,

Sohnkünstler,

Lichtenstein a. d. Brücke.

Außer Montags:

Vorm. von 8—1 Uhr,

nachm. „ 2—5 „

Sonntags 11—12 u. 2—4 Uhr.



Kürschners Universal-Konverj.-Lexikon

— 3 Mark —

Kürschners Weltsprachen-Lexikon

— 3 Mark —

im ausschließlichen Verlag für hier und Umgegend bei

Carl Matthes,

Tagedatt.-Expedition.

4 bis 5000 Mk.

auf sichere Hypothek zu 4 Prozent auszuleihen. Off. u. P. 80 in die Expedition des Tagesblattes erbeten.

Ein Sofa,

ziemlich neu, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfahren in d. Exped. des Tgbl.



Eine kleine Mansarden-Wohnung
ist an ruhige Ueite zu vermieten
und kann am 1. Januar 1897 bezogen
werden. Lichtenstein, Markt 184.

Ein Logis,
bestehend aus 2 Stuben, Küche, Kammer und Badbehör, ist sofort zu ver-
mieten bei

Paul Röse,

Hohndorf, neben der Post.

Eine Giebelstube
und eine Erkerstube
mit Kammer und Badbehör sofort oder
später zu beziehen bei

Martin Trommer, Hohndorf.

1 Baget-Arbeiter,
2 Spulerinnen,
2 Strickerinnen
und G. A. Bahner.

Ji

Nr. 239.

Dieses Blatt erhält
Bestellungen nehm-

— Lich-
find für die G-
tragen werden, l-
lichen Hausbewoh-
neter, Schlosser
behus Einzähle-
Stand am 12.
Tage, aufzuführe-
der ersten Seite
Auffertigung. U-
Lefern die Letzte
empfehlen, da be-
tigen Angaben fi-
same Differenzen

— H. Wie a-
abend der hiesige
Gedächtnis des
Winzen-Prießn-
cher sich Mitglied
hatten. Im Gro-
ganze Abend zu
gründen seitens
humoristische und
recht abwechselung
Herr Vogelsang
welchem er ein L-
(geb. am 4. Okt.)
sowie dessen Entde-
sein Streben un-
entrollte. Hieran
Redner noch einge-
hellsverfahrens un-
Sonneleicht, fern
nährungweise. J-
Regel sollte der V-
und heiliger halte
um gefund zu blei-
das Glück und U-
Gut, alle diese G-
schen gleich fabe;
Jeder mache sich
Körper und Geist
treten Kranken-
Stelle zu sein. W-
erst dann in sich
tigere Lebensweise
Um nun der segen
immer gröberes F-
Auflärung zu ge-
stehenden im eigen-
turhessverein sich
lohntheit dem Vortri-

— Am Son-
Stadt Dresden“
lung des Auschus-
bund (Bezirk Glau-
u. a. beschlossen, d-
sicherheitsversammlung
werden soll, und in
der Bezirksschulthei-
wählen sind. Herr
Amt als solcher in
dung niedergelegt.

— Die Kinder
bäume stehen, mit
beschäftigt, welche
den Bäumen fallen,
häufig, daß die Kle-
nen, um die Kosten
eine gefährliche Ma-
gebaut werden.

— Durch eine
fürstlich der kleineren
Herrschaft ihrem E-
mutete, den vorher
eines Halbleibens
Doch diese — Unap-